

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 17 (1927)

Heft: 27

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Fliegerei.

Flieger fliegen massenhaft
Jetzt durch's Lustgezelt,
Fliegen über'n Ozean
In die alte Welt.
Rebren dorten ringsherum
In die Pinten ein,
Trinken Pilzner Biere und
Auch mitunter Wein.

Lindbergh erst, dann Chamberlin,
Jetzt stellt Byrd sich ein,
Ersterer kam solo und
Letzterer zu zwein.
Byrd fliegt schon zu viert herbei,
Die Geschichte zieht,
Weil doch in Europa manch
Guter Tropfen glüht.

Angelkommen fliegt man dann
Rund von Stadt zu Stadt,
Bis man jedes Weinigebiet
Durchgeflogen hat.
„Pintechehr“ in Kunstuhr sagt
Wohl nicht mehr g'nug,
Und man macht schon über's Jahr
Seinen — „Pinteflug“. Dha.

©

Liebwärti Chlapperaläbler!

Wie geits ech geng? Heit'r d'Nydle verdaut
und alli die guete Sache vom Blueschbummel
här?

Es isch doch sein g'si, gällst ja, ganz hsunders
um d'Nyddien ume, ob am Tisch. Dr Heugümper,
ds Geishebstensli und de Tübchrops hei ganz
gwürt no mängi Nacht troumet dervo. —

Wie schaad, daß alles Schöne so schnäll ver-
geit! Wo isch jiz die Bluescht, wo mer gseh hei
vor es paar Wüche? — Da chönniti me grad so
guet frage? Wo isch der färenderig Schnee? —
Beroocht vomene suure Lust, furttreit wo se
niemer meh finde cha. Aber a de Bäum und
Strücher hanget d'Frucht, lachet is a und git
is z'verstab, daß eigentlich nüd die roserote und
wüste Blueschtli, nüd ds Festschleid wo mer so
agstuunet hei im Fröhlig, d'Houptsch usmachti.

D'Houptsch jug doch de d'Frucht! Eh, das
wüste mer ja, sünch hätte mer d'Bluescht ab-
geschmitte und mit is heignoh, für no länger
Freud drann chönnie z'ha.

Bluescht isch schön und mir hei se am Bluescht-
bummel in is usgno, daß mer se hüt no mit
geschöpften Auge chönnie liege, aber — Frucht
isch o schön und de no guet derzue, sünch chömet
rho probiere zu mir hei. Es hange no nüd paar
Hampfeli — viel hets leider nüd gä — roti und
bruuni Chirschi amene Baum. Sie zählen und
lache mi a wenn ig d'Leiteren uf ga, i gloube
hald die heis gmerkt, daß ig se nüd chan er-
länge. Zuerst a den Escht the si ggypte,
grad überem Brombeerthag h. Da treit mer ds
Gluschte nüd ab, i mueß se la hange. Über
wenn öpper längeri Arme het weber i, de chaner
die Chirschi cho näh und derzue ines Dach voll
wüste Brombeerbluescht liege und ds Härt wird
im lache wie mir, will er Frucht und Bluescht
mittenander cha grieße.

Uf Wiederluegen also und viel fründlechi Grüeß
vo euer Frau Wehrdi.

©

Liebi Chlapperaläbler!

Also, iez wüsse mr guet Bischeid über das
„Härt“ u no über anderi Bärner Original. Am
originellste isch aber scho der „Chole-Gidam“ g'si.
Da hei mr doch mänglich, ja fasch all Tag gseh,
we mr über die chönni Schanz i d'Schuel sh i

d's Monbijou abe. Aer het dert usme Bank ishs
Mittagschäfli gmacht u we de albe eis d's
Güegi gleichoche het u ne nid ganz ungöftet het
chönnie la sh, jo het's „künstlech ernosse“. De isch
der Gidam usgschreckt u het gleit: „Meitschi, Du
heischt Lüfelsbluet“, het sech chly uf d'Syte dräit
u wüter gschlafe. I d'Regel het er dert aber
rächt rüsteig chönnie sh, mir hei gwüsst, daß er es
harmloses, guetmütiges Mandli u e große Fründ
vo de Tube isch. Schad, daß me ne nid so ghoot-
ographiert het, d'Tube uf de-n-Arme und
Achse.

Bim Läbe vo däm Artikel „Bärner Original“
isch mr no öpper i Sint' chö, wo i mir Jüged
e Rolle spielt het: d's Geischaefroueli! Es isch
vo Schwarzeburg oder Guggisbärg här chö u
het Geischaef verschouft. Eh, wie isch das albe
luschtig g'si! Berich het's umständlech sh Chorb
asch uspacke u de het's üs Chinder es Stückli
gä z'versueche, es het scho gwüsst, daß ihm
d'Mama Oppis abchouft u mir Chinder hei hält
für's Läbe gärn e chly Geischaef zum z'Bieri gha.
Es isch es vorblechs, sunbers Frueuli g'si, aber
glungeni Sache het es erzellt. E Frau, wo ihm
z'Woss gredt heig, die heig ieh ihri Straf übercho,
dr Tüsel shg näbore düregang u ieh syg uf der
Sye d'Vatec höch uglichthulle, so daß sy i es par
Tag nid under d'Lüt chönni! — Bome-ne Ma,
wo ihm einisch es schlächts Chässli glieret heig,
het's gleit, daß heig ieh richtig o sy Straf,
der Tüsel shg näbom dñe gritte u du heig ne d's
Roß gschlage, ieh müß er himpe, sicher so lang,
bis er ihm das Chässli, wo-n-es nid heig chönnie
verchouffse, vergüeti!

I ha g hört, daß es no a vielne Orte Lüt
heigi, wo a settigi Sache gloube. Allerlei „Tüsel-
u Chöpänschergeschichte“ wärdi erzellt, me müß
graduse lache, we me si ghöri, aber die Lüt
gloube eisach tüll u fecht dra.

He nu, es git ja äbe Lüt, wo a glungeni
Sache gloube. Heit Dibr o vo der „Baglano-
tante“ g hört z'Heiden ume? Das „Eschingge-
froueli“ heig a Bulouf gha vo Chrane, nüd zum
säge! All Tag si ei oder zwei „Car alpin“ voll
usen Büribret zuere usf ghabre, u mit em Bügli
natürli o no e Hünse. Zäh Pärsone u meh
het es mitenand behandlet, allne die ghöchi
Medizin gä — es Abführmittel! Hei ächt die
Lüt du gmerkt, wie si dert „abgäfleht“ worde si?

Frau Breneli.

©

Ein Schüleraufsatz.

Am Freitag ist Lydia und der Heer Lehrer
Lanz und ich an den Bach gewesen, der Heer
Lanz hat gesichtet, dann hat das böse Schaf Lydia
in die Luft geworfen, und ich bin dem Schaf eins
so schlagen mit einem Steke. Und da hat es
mich auch bald genommen, aber ich bin auf den
Schwelladen gestanden. Nacher ist es mir immer
nach gesprungen, dann bin ich zum Schaffhüttli
gegangen, und das Schaf ist mir nach gekommen
bis zum Dor. Dann hat der Heer Lanz gesagt,
jetzt müssen wir heim. Und wir sind heim ge-
gangen.

©

Dienst gegen Dienst.

„Bitte, Papa, rechne mir den Logarithmus
aus; ich sage Dir dann, wo Mama Deine Pfeife
versteckt hat!“

Der Kenner.

„Nun, was die Fähigkeiten der Geschlechter
zu leiden und Schmerzen auszuhalten, angeht,
so muß ich doch den Frauen ganz entschieden
den Vorzug geben!“ — „Ach, Sie sind Arzt?“
— „Keineswegs: Schuhfabrikant.“

Bärner Pintechehr.

(Café Friz Schmid)

's ist in der Schauplätzgasse,
Ist zierlich, nett und fein,
Biel Jäger und viel Schwinger,
Die finden sich dort ein.
Ein Gemstock, der im Fenster
Schlug auf sein Standquartier,
Erzählt von Felsenklippen
Und kühlem, braunem Bier.

Und drinnen Jagdtrophäen,
Gemstrickel, Hirschgeweiß,
Selbst Antiloppenhörner
Sind auch noch mit dabei.
Und wunderhäbsche Spießer
Sieht man voll Staunen an,
Und hinten in der Ecke,
Da balzt ein Auerhahn.

Und „Hebz-Bier“ blinkt im Glase,
Mit hellem, weißem Schaum,
Und alles ist so heimlig,
Wie nur ein Jägertraum.
Und Gems- und Rehbockköpfe,
Die schmücken rings die Wand,
Zwei Hasenköpfchen nicken
Herunter voll Verstand.

Erzählt ein großer Nimrod
Von sich und seinem Hund,
So schütteln sie die Löffel,
In vorgerückter Stund.
Dann balzt der Hahn gewaltig,
Die Gemmen preisen fein,
Ein Rehbock spricht zum andern:
„Du, das war jetzt — Latein.“

Doch blickt der Wirt dann strafend
Die Wände rings hinauf,
Duckt gleich das Waldgesichter,
Und aller Spuk hört auf.

Hausi.

Das Stadtkind auf dem Land.

„Sieh mal, Willy, das ist ein Schwein!“ —
„Warum denn, Mutti, was hat es denn ge-
macht?“

Mitverständlich.

Ein sehr höflicher Mann stand im Parterre
eines Theaters vor dem Beginn des Stükkes
und sah neben sich einen der Schauspieler dieser
Bühne stehen. Er wandte sich an ihn mit der
Frage: „Haben Sie heute nichts zu tun?“ —
„Nein!“ — „O, das freut mich sehr!“

*

„Es ist eine aussichtsreiche Sache. Geben Sie
mir 1000 Francs dazu, Sie werden gut dabei
verbienet!“ — „Herr, offen gestanden, habe ich
nur halbes Vertrauen zu Ihren Unternehmungen.“ — „Run gut, dann geben Sie mir eben
nur 500 Francs.“

*

Die junge Hausfrau.

Die junge Frau steht mit dem Kochbuch in
der Hand am Herd: „Ach Gott, der Pudding
steht schon in hellen Flammen, und ich muß
noch zehn Minuten warten, bis ich ihn vom
Feuer nehmen darf.“

*

Unbegreiflich.

„Er hat sich soeben ein Auto gekauft.“ —
„Kaum glaublich, er, der so sehr am Leben
hängt!“